

## Achstes Kapitel.

## Die Hütte wird wohllicher.

Nach dem Pflanzen der Weiden beschäftigte sich Karl vorzüglich mit der Hütte, die er nicht länger als einen einfachen Verschlag sehen wollte. Wenn das Wetter nicht während einiger Tage und Nächte schön geblieben wäre, so würden unsere Freunde gewiß sehr viel Ungemach unter ihrem Schilfdache gelitten haben. Indes die Jahreszeit war für eine erste Ansiedlung sehr günstig. Man kochte in freier Luft. Susanne schlief mit ihren Töchtern in dem einzigen Bette, das die Familie besaß. Ein kleiner Verschlag bildete eine Kammer, in der das Bett stand. Man hing anstatt der Vorhänge ein Stück Leinwand davor, das Susanne selbst gesponnen hatte; später konnte es für die Wäsche ihrer Familie verbraucht werden. Bis dahin aber leistete es guten Schutz gegen den Wind und die Kälte der Nächte.

Karl und Andreas, die sich abhärten wollten, schliefen ganz einfach auf trockenen Blättern, die in einem Winkel aufgehäuft wurden. Da ruhten sie neben einander und meinten, wenn man auch besser gebettet sein könne, als sie, so könnte man doch jedenfalls nicht besser schlafen.

Troßdem war das schlechte Wetter zu fürchten, und unsere Freunde konnten daher so lange nicht ohne Unruhe an die Zukunft denken, als bis sie besser geschützt wohnen würden.

Karl beschäftigte sich also zunächst mit dieser wichtigen Angelegenheit. Der See hatte Schilf gegeben, im Flusse befanden sich Binsen genug zum Gebrauche des jungen Baumeisters. Er vollendete vollends, seinem Plane gemäß,